

Vom Kino und vom Essen

OFFENBACH Daniel Brettschneider holte vor Jahren wieder Programmkinos in die Stadt – jetzt hat er ein Buch geschrieben

VON FABIAN SCHEUERMANN

Tief im Offenbacher Westen, etwas versteckt in einer von Baumkronen umringten Wohnung steht Daniel Brettschneider vor einem mit DVDs gefüllten Regal und hält ein Bündel loser Seiten in den Händen. Es ist die Vorabversion des Buchs, an dem er die vergangenen beiden Jahre gearbeitet hat und das diese Woche erscheint: „Kino Kulinarisch – Filme nach meinem Geschmack“.

Brettschneider ist in Offenbach so etwas wie der große Kinomacher: Vor knapp zehn Jahren hat der heute 38-Jährige mit dem Kino im „Hafen 2“ nach jahrelangem Großkino-Einerlei wieder Programmkinos in die Stadt geholt. Es folgte unter anderem eine Serie mit Filmen übers Radfahren in einem Radladen, das Freiluftkino Frankfurt und die Reihe „Kino Kulinarisch“ im Ledermuseum, auf die sich der Buchtitel bezieht: Abende, an denen etliche



Das Buch ist auch eine Liebeserklärung an Offenbach.

MONIKA MÜLLER

Menschen an langen Tafeln sitzen, sich unterhalten und einen Film gezeigt und passendes Essen serviert bekommen. Heute läuft die Reihe in der Alten Schlosserei. Und das Hafekino zieht – mittlerweile ohne Brettschneider – Filmfans aus ganz Rhein-Main an.

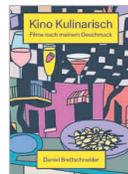
„Es war schon Skepsis da, ob so was überhaupt geht in der Stadt“, erinnert sich Brettschneider an den Beginn des Hafekinos 2010. Er hatte gerade sein Studium in Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie abgeschlossen und konnte sich ganz der Leidenschaft Kino widmen. „Es ging damals um nichts anderes als darum, unsere Lieblingsfilme zu zeigen“, erzählt er. Es war eine „Zeit des Aufbruchs“. Fast aufgeregt berichtet er von den Anfängen von „Kino Kulinarisch“, vom 3. März 2012, als 230 Gäste im Foyer des Ledermuseums zu Fatih Akins Film „Solino“ Ragù alla Bolognese serviert bekamen – ein Gericht, das sein Freund Stefan mit seiner Familie vor Ort zubereitete. Er erzählt vom Szenenapplaus, vom gemeinsamen Lachen und Weinen, vom „Volksfestcharakter“ an jenem Abend. „Diese Stimmung geht über normales Kinoerleben hinaus“, sagt Brettschneider.

Damals habe er beschlossen, den Schwerpunkt seines Schaffens auf die Kombination Kino und Essen zu legen. Oder, wie er in seinem Buch schreibt: „Ich empfand dies als eine Art der Befreiung von herkömmlichen Kinostrukturen, als Möglichkeit eines kleinen Cinema Paradiso in Offenbach.“ Heute sind die monatlichen Vorstellungen von „Kino Kulinarisch“, bei denen stets auch vegetarisches Essen angeboten wird, immer ausverkauft.

Das Buch ist eine Mixtur aus Kochbuch, Filmempfehlungen und Autobiografie geworden, gestaltet von Jan Münz. Die von Jan Buchczik gezeichneten, oft ganzseitigen Illustrationen geben dem Buch einen melancholischen, träumerischen Touch. Und ein klein wenig ist das Ganze auch eine Liebeserklärung an Brettschneiders Heimatstadt Offenbach geworden, in die es ihn nach einem Zwischenstopp in Berlin (die er im Kapitel zum Film „Oh Boy“ beschreibt) wieder zog.

Dabei gibt es auch kritische Töne. Etwa, wenn er von der Chamäleon-Bar erzählt, in der er im „Broken Dreams Club“ Filme über das Scheitern zeigte. Dass seine Stammkneipe nach über 25 Jahren dichtgemacht hat, erzähle womöglich „mehr über Offenbach als sämtliche Masterpläne, Marketingmärchen und Presseartikel zusammen“. Doch hätten

„die Geschichten vom kreativen Aufschwung des ‚coolen Brooklyn‘ am Main“ im Chamäleon eh nie wirklich jemanden interessiert. Die Dreams-Reihe wurde ausnahmsweise kein krasser Erfolg. Wie Brettschneider schreibt, hat sich dadurch langsam die „ernüchternde wie befreiende Erkenntnis“ durchgesetzt, dass Offenbach eben „doch nicht Berlin“ ist: „Enge Freunde kamen, das Bier schmeckte, die gewohnten Schlangen blieben aus.“



„Kino Kulinarisch – Filme nach meinem Geschmack“ von Daniel Brettschneider, Offenbacher Editionen, 143 Seiten. oe

Wohnen am Prinzenpalais

HOCHTAUNUS Kreistag beschließt Verkauf des Alten Landratsamts/ Schwierige Suche nach Investoren

VON TORSTEN WEIGELT

Von einem „verstaubten Juwel“ sprach Alexander Jackson (CDU), von einem „Filetstück“ Stefan Naas (FDP). Dennoch hat es zwölf Jahre gedauert, bis die Kreisverwaltung einen Vertrag über den Verkauf des Alten Landratsamts in Usingen vorlegen konnte, dem der Kreistag am Montagabend mit breiter Mehrheit zugestimmt hat.

Gut eine Million Euro zahlen die Prinzenpark Usingen GmbH & Co. KG und die Prinzenpalais GbR für das insgesamt 3700 Quadratmeter große Grundstück. Zu wenig, befanden die Freien Wähler und stimmten als Einzige gegen den Verkauf. Ihr Sprecher Hellwig Herber führte den Bodenrichtwert an, der in der entsprechenden Vorlage auf 310 Euro taxiert wird, während die Käufer nur knapp 282 Euro zahlen müssten. „Das ist eine zu große Lücke.“

Die anderen Redner erinnerten derweil an die schwierige Investorensuche, die vor allem auf



Das Prinzenpalais soll denkmalgerecht saniert werden.

ROLF OESER

das denkmalgeschützte Prinzenpalais aus dem 18. Jahrhundert zurückzuführen ist. Während für das Grundstück des ehemaligen Kreiskrankenhauses und der Konrad-Lorenz-Schule eine zweistellige Bewerberzahl Schlangengestanden habe, sei das Interesse an dem Alten Landratsamt mehr

als bescheiden gewesen, berichtete etwa SPD-Fraktionschef Stephan Wetzel.

Der nun gefundene Investor habe sich in nachträglichen Verhandlungen verpflichtet, das Prinzenpalais innerhalb von drei Jahren zu sanieren, teilte der Erste Kreisbeigeordnete Uwe Kraft

(CDU) mit. Im Gegenzug darf der Käufer auf dem Grundstück zwei Mehrfamilienhäuser errichten.

Aus Sicht von Alexander Jackson eine „klassische Win-win-Situation“. So könne ein Gebäude mit „hervorragender Bedeutung“ erhalten werden, gleichzeitig werde „stadtnahes Wohnen an beson-

ders lebenswerter Stelle“ geschaffen.

Auch von der Opposition gab es Lob. Entscheidend sei, dass das historisch wertvolle Prinzenpalais „erhalten bleibt und gut saniert wird“, sagte FDP-Fraktionschef Stefan Naas – auch wenn seiner Fraktion ursprünglich eine kulturelle Nutzung für das Gebäude vorgeschwebt habe.

Nach den derzeitigen Plänen sollten die traditionsreichen Räume künftig gewerblich in Form von Arztpraxen genutzt werden, teilte Usingens Bürgermeister Steffen Wernard (CDU) mit. In den Neubauten seien, je nach Zuschnitt, zwischen 16 und 23 Wohnungen vorgesehen. Er sei „glücklich“ über den Kreistagsbeschluss, versicherte Wernard.

Am kommenden Dienstag wird sich der Usinger Bauausschuss mit dem Alten Landratsamt befassen. Nötig ist ein neuer Aufstellungsbeschluss für den Bauungsplan. In der Sitzung, die um 19 Uhr in der Hugenottenkirche beginnt, wollen auch die Investoren ihre Pläne vorstellen.

DAS GEBÄUDE

Das Prinzenpalais hatte sich Friedrich August von Nassau-Usingen von 1768 am Usinger Obertor errichten lassen. Als er 1803 Fürst geworden war, zog er in das Biebricher Schloss um. Das Prinzenpalais wurde verkauft.

Später wurde das Prinzenpalais zum Landratsamt für den Landkreis Usingen umgebaut. Im Zuge der hessischen Gebietsreform wurde Usingen in den 70er Jahren Teil des Hochtaunuskreises, Kreisstadt ist seitdem Bad Homburg. Im Prinzenpalais verblieb zunächst noch eine Außenstelle der Kreisverwaltung und die Kfz-Zulassungsstelle. twe

Im Alltag plastikfrei und ohne Verpackung

KREIS OFFENBACH Grüne verleihen Preis an zwei Frauen, die sich besonders für den Schutz der Umwelt engagieren

VON ANNETTE SCHLEGL

Die eine ist mit bestem Beispiel vorangegangen, die andere hat was gewagt: Am Dienstagabend haben die Grünen im Kreis Offenbach Corinna Mack aus Rodgau und Nina Bornemann aus Mühlheim ausgezeichnet. Mack führt seit zweieinhalb Jahren ein fast plastikfreies Leben, Bornemann hat den ersten Unverpackt-Laden im Kreis Offenbach eröffnet.

Das Engagement der beiden Frauen war auch der hessischen Umweltministerin Priska Hinz aller Ehren wert. Sie reiste nach Rödermark-Urberach, um den mit 500 Euro dotierten Umwelt- und Klimaschutzpreis der Kreis-Grünen an die zwei Preisträgerinnen zu übergeben.

Corinna Mack lebt seit zweieinhalb Jahren fast plastikfrei, hält seit Anfang des Jahres auch Vorräte, wie ein plastikfreier Alltag gelingen kann. Zehn Minuten des Films „A Plastic Ocean“ von Sir David Attenborough seien der Auslöser gewesen, sagt sie. „Da



Corinna Mack, 45, aus Rodgau, lebt seit zweieinhalb Jahren fast plastikfrei. PRIVAT



Nina Bornemann, 42, aus Mühlheim, hat im März den ersten Unverpackt-Laden im Kreis eröffnet. PRIVAT

habe ich von einem auf den anderen Tag beschlossen, kein Plastik mehr einzukaufen.“ Seitdem besorgt sich die Rodgauerin Dinge und Lebensmittel ohne Verpackung, in Papier oder lose, stellt viele Gebrauchsartikel selbst her. „Badputzmittel beispielsweise, oder Waschmittel.“ Für ihr Deo verarbeitet sie Kokosöl, Natron, Stärke und Duft, lässt die Masse im Kühlschrank fest werden. „Ich benutze das Deo seit zwei Jahren, verteile es auch an meine Freunde. Es wirkt sehr gut“, sagt sie.

Teurer sei ihr Leben nicht geworden – auch wenn das viele Denken. Im Drogeriemarkt gebe

es beispielsweise Haarshampoo, das mit fünf bis acht Euro zwar doppelt bis dreimal so teuer sei wie ein normales Haarshampoo, das sie „wassergestreckt“ nennt. „Dafür hält die Haarshampoo ein halbes Jahr, obwohl ich lange Haare habe“, sagt die 45-Jährige. Früher habe sie in Folie eingeschweißte Dreier-Packs Paprika gekauft, weil die billig gewesen seien. „Am Ende der Woche habe ich immer eine Paprika weggeschmissen.“ Seit März 2017 wird das Gemüse nun lose gekauft – und zwar genauso viel, wie benötigt wird.

Überhaupt habe sich ihr Einkauf verändert. Ein „Run-Stop“ im Supermarkt sei nicht mehr drin. „Ich kaufe viel in Hofläden und im Unverpackt-Laden“, sagt sie. Seit fast eineinhalb Jahren lebt sie nun auch vegan. Es sei aber „ein eher ökologischer Aspekt“ gewesen, der sie dazu gebracht habe. Einige Artikel aus Plastik gebe es in ihrem Haushalt noch, gibt sie zu und zählt auf: Wäschekorb, Handy, Computer, Playmobil-Spielzeug ihres Sohns. „Ich behal-

te das Plastik, das ich noch habe, und schaue, dass kein neues dazu kommt.“

„Natürlichfrei“ heißt der Laden, den Nina Bornemann am 9. März dieses Jahres in Mühlheim eröffnet hat. 50 000 Euro hat die gelernte Arzthelferin mit ihrem Mann Andres in ihren Traum von einer „persönlichen Veränderung“ investiert, 20 000 davon in den Ladenausbau, den Rest in die Erstausrüstung. Dort, wo vorher Whisky zu kaufen war, sind jetzt

KONTAKT

Corinna Mack hält am Freitag, 20. September, um 20 Uhr in der Alten Schule, Hauptstraße 23, in Heusenstamm-Rembrücken den Vortrag „Plastikfrei leben“. Am 15. Oktober gastiert sie um 19 Uhr in der Kita St. Sebastian, Hermann-Hesse-Straße 2, in Mühlheim.

Der Unverpackt-Laden „natürlichfrei“ in der Bahnhofstraße 35 in Mühlheim ist montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr geöffnet sowie samstags von 9 bis 14 Uhr. ann

Ärztin fälscht Belege

WETTERAU 370 000 Euro ergaunert

Eine Ärztin aus dem Wetteraukreis steht wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor dem Landgericht Gießen, weil sie im großen Umfang nicht erbrachte Leistungen abgerechnet haben soll. Nach Auffassung der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt prellte die Medizinerin dadurch die Kassenärztliche Vereinigung Hessen um etwa 370 000 Euro. Die Angeklagte räumte zu Beginn des Prozesses am Dienstag die Vorwürfe ein, wie ein Gerichtssprecher mitteilte.

In dem Verfahren geht es um 14 Quartalsabrechnungen. Die Allgemeinmedizinerin soll zwischen 2010 und 2013 Unterschriften

von Patienten gefälscht haben, etwa auf Abrechnungsscheinen sowie auf Anträgen für psychotherapeutische Behandlungen. Die Behandlungen hatte es nach Ansicht der Generalstaatsanwaltschaft nie gegeben. Der Fall kam nach einer Anzeige der Kassenärztlichen Vereinigung ins Rollen. Dort waren zuvor Unstimmigkeiten aufgefallen. Während der Ermittlungen wurden etwa 150 Patienten befragt. Die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt ist für den Fall zuständig, weil dort die Zentralstelle zur Bekämpfung von Vermögensstrafaten und Korruption im Gesundheitswesen angesiedelt ist. dpa

Lebenslange Haft

SCHÖNECK 22-Jähriger tötete Reiterhofbesitzerin

Im Prozess um den Mord an einer Reiterhofchefin in Schöneck (Main-Kinzig-Kreis) ist der Angeklagte zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Das Landgericht Hanau sah es am Dienstag als erwiesen an, dass der zur Tatzeit 22-jährige Rumäne heimtückisch vorging und die Arg- und Wehrlosigkeit seines Opfers ausgenutzt hatte. Eine besondere Schwere der Schuld wurde nicht festgestellt. Die Verteidigung kündigte an, in Revision zu gehen.

Der Rumäne war als Hilfsarbeiter auf dem Pferdehof im Ortsteil Büdesheim beschäftigt. Die Tat ereignete sich am 10. September 2018. Nach einem Streit im Zusammenhang mit dem zwischenzeitlich gekündigten Ar-

beitsplatz soll der Mann der 51-Jährigen plötzlich ein Seil um den Hals gelegt und sie erdrosselt haben.

In Vernehmungen bei der Polizei räumte der Stallbursche die Tat ein. Vor Gericht wiederholte er sein Geständnis. Motiv sei ein Streit um Geld gewesen, berichtete der Vorsitzende Richter Peter Grafsmück.

Der Urteilsspruch entsprach der Forderung von Staatsanwaltschaft und Nebenklage, die beide eine lebenslange Haftstrafe gefordert hatten.

Die Verteidigung sah nur den Tatbestand des Totschlags als erfüllt an und hatte auf eine Strafe von weniger als zehn Jahren plädiert. dpa

FRIDAYS FOR FUTURE

SONDERAUSGABEN

zum

KLIMASTREIK

Freitag, 20., und Samstag, 21. September 2019

in Ihrer
Frankfurter Rundschau